

453
Geschichte
der
neuesten Zeit

vom
Sturze Napoleon's §2
bis
auf unsere Tage.

In übersichtlicher Darstellung

von

Dr. Karl Hagen,
Professor der Geschichte und Staatskunde in Heidelberg.

Erster Band.

Braunschweig,
Druck und Verlag von George Westermann.
1850.

Ä

Geschichte
der
n e u e s t e n B e i t.

Erster Band.

2/8-37 HD

Erstes Buch.

Die Restaurationen bis zum Jahre 1820.

Erstes Capitel:

E i n l e i t u n g.

Napoleons Größe.

Das europäische Staatensystem erlitt durch die französische Revolution am Schlusse des 18. Jahrhunderts die heftigsten Erschütterungen, sowohl in Hinsicht auf die innere, wie auf die äußere Politik.

Was jene betrifft, so waren die Ideen der Freiheit, die während des 18. Jahrhunderts gegährt und in Amerika bereits den entscheidenden Sieg ersochten hatten, nun auch in Europa zum Durchbruch gekommen, zunächst freilich bloß in Frankreich. Der unumschränkte Thron stürzte zusammen und mit ihm die vielfachen Institute, die sich noch aus dem Mittelalter herübergerettet: die gesammten Einrichtungen der Feudalzeit mit ihren rechtlichen und socialen Unterschieden mußten dem Principe der Freiheit und Gleichheit, der Idee des Staatsbürgerthums weichen. Zwar nicht in friedlicher Weise sollte diese Wandlung erfolgen. Blut und Gräuel bezeichneten den Gang des neuen Geistes der Zeit. Rasch folgte auf die constitutionelle Monarchie die Republik: diese im Kampfe mit inneren und äußeren Feinden kann sich nur durch die furchtbarste Schreckensherrschaft erhalten: es sanken das Haupt des Königs und der Königin, der Prinzen, der Girondisten, selbst Dantons auf dem Schaffotte, bis zuletzt mit dem Sturze Robespierre's auch diese Phase der Revolution ihr Ende erreichte.

Diese Gräuel, mehr aber noch die Wahrnehmung, daß die Ideen der Revolution wenigstens in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung sich raschen Schrittes den benachbarten Reichen und Völkern

mitgetheilt, brachten den Bund der alten Dynastien gegen das revolutionaire Frankreich hervor. Mit dem Jahre 1792 begann ein Krieg, welcher über zwanzig Jahre währen und die größten Umwandlungen in der äußeren Politik zur Folge haben sollte.

Und zwar nicht zum Vortheil der alten Dynastien. Denn diese waren einem Gegner nicht gewachsen, wie die französische Revolution, welche von einer großen Idee getragen, auch der größten Aufopferungen fähig war, welche alle Kräfte der Nation, physische wie geistige, auf den Kampfplatz rief und jeder den geeigneten Platz ihrer Thätigkeit anwies, welche im Streite wider ganz Europa, schon durch die Selbsterhaltung genöthigt ward, nach allen Mitteln zu greifen und die höchste Kraftanstrengung in Anspruch zu nehmen. Dagegen befanden sich im Lager der alten Dynastien alle schlechten Einrichtungen, wider welche der Geist der Zeit sich erhob: Standesurtheile, Mechanismus des Heerdienstes, Vernachlässigung der Volkswünsche, Unterdrückung des Nationalgeistes. Und dabei hatten sie zu einander selber kein rechtes Vertrauen. Treulosigkeit, rücksichtsloser Egoismus, welcher mit leichtem Herzen Ehre und Reputation in die Schanze schlug, wenn er nur seine Zwecke erreichte — das war der Charakter der damaligen Diplomatie: daher trotz der Massen, welche wider Frankreich geführt wurden, doch so wenig gegenseitige Unterstützung; daher so viele vereinzelte Friedensschlüsse, welche nicht selten in der Absicht zu Stande kamen, dem Bundesgenossen, den man eben verlassen, zu schaden, ihn an den Rand des Abgrundes zu ziehen. So kam's, daß schon in den ersten Jahren des Krieges die Franzosen die entschiedensten Erfolge davon getragen.

Und nun kam mit dem Jahre 1796 Napoleon Bonaparte an die Spitze der französischen Armeen, ein Kriegsheld, wie wenige Zeiten hervorgebracht, dabei eben so groß auf dem Felde der Politik und der Diplomatie. Er haßte die Revolution, welche sich in Anarchie und Verwirrung auflösen droht, durch die Herstellung politischer Einheit, durch Einführung einer neuen Regierungsgewalt; er faßte diese in seine Hände, zuerst als lebenslänglicher Consul,